

ALLES LEBEN IST YOGA



YOGA UND DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT

II. ALLES LEBEN IST YOGA

SRI AUROBINDO

YOGA UND DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT

II. ALLES LEBEN IST YOGA

Auszüge aus den Werken von
Sri Aurobindo

AURO MEDIA
Verlag & Fachbuchhandel
Wilfried Schuh

ALLES LEBEN IST YOGA
Yoga und die Zukunft der Menschheit
II. Alles Leben ist Yoga
Auszüge aus den Werken von Sri Aurobindo

1. Aufl. 2020

© 2020 AURO MEDIA
Verlag & Fachbuchhandel Wilfried Schuh
Sri Aurobindo Buchhandel – DigitalEdition – Antiquariat
www.auro.media

© Fotos und Textauszüge Sri Aurobindos und der Mutter:
Sri Aurobindo Ashram Trust, Puducherry, Indien

Blume auf dem Cover: *Hibiscus rosa-sinensis*. Tiefrot.

Die von der Mutter gegebene spirituelle Bedeutung:

Macht der Zukunft

Fähig sein, für die Zukunft zu arbeiten.

Anmerkung des Herausgebers

Die Übersetzung der Textstellen von Sri Aurobindo erfolgte aus dem ursprünglichen Englisch, während die meisten Passagen der Mutter bereits Übersetzungen aus dem Französischen waren. Fast alle Texte der Mutter wurden ihren Gesprächen, die sie mit Kindern und Erwachsenen führte, entnommen, einige ihren Schriften. Wir müssen außerdem berücksichtigen, dass die Auszüge ihrem ursprünglichen Zusammenhang entnommen wurden und dass jede Zusammenstellung ihrer Natur nach möglicherweise einen persönlichen und subjektiven Charakter hat. Es wurde jedoch der aufrichtige Versuch unternommen, der Vision Sri Aurobindos und der Mutter treu zu bleiben.

Die Textauszüge sind vom Verlag zum Teil mit Kapiteln und Überschriften versehen worden, um ihre Themen hervorzuheben. Sofern es möglich war, wurden sie in Anlehnung eines Satzes aus dem Text selbst gewählt.

Sri Aurobindo und die Mutter machen von der in der englischen Sprache gegebenen Möglichkeit, Wörter groß zu schreiben, um ihre Bedeutung hervorzuheben, häufig Gebrauch. Mit dieser Großschreibung bezeichnen sie meist Begriffe aus übergeordneten Daseinsbereichen, doch auch allgemeine wie Licht, Friede, Kraft usw., wenn sie ihnen einen vom üblichen Gebrauch abweichenden Sinn zuordnen. Diese Begriffe wurden in diesem Buch kursiv hervorgehoben, um dem Leser zu einer leichteren Einfühlung in diese subtilen Unterscheidungen zu verhelfen.

Einige wenige Sanskritwörter wie Sadhana, Sadhaka, Yoga usw. wurden eingedeutscht, da sie durch ihren häufigen Gebrauch bereits als Bestandteil der deutschen Sprache angesehen werden können. Alle anderen Sanskritwörter sind kursiv hervorgehoben, wobei auf diakritische Transkriptionszeichen verzichtet wurde.

Inhalt

Leben und Yoga	1
Die drei Stufen der Natur	5
Das dreifache Leben	15
Die Systeme des Yoga	26
Die Synthese der Yoga-Systeme	36



Die Art deiner Schwierigkeit zeigt die Art des Sieges an, den du erringen wirst, den Sieg, den du im Yoga beispielhaft aufzeigen wirst. – Die Mutter

Leben und Yoga

Zwei notwendige Wirkensweisen der Natur spielen in den größeren Erscheinungsformen der menschlichen Aktivität stets eine Rolle, und zwar in unseren gewöhnlichen Tätigkeiten ebenso wie dort, wo wir nach außergewöhnlichen Sphären und nach Erfüllung streben, nach dem, was uns erhaben und göttlich erscheint. Erstens trachtet jede solche Gestaltung nach einer harmonisierten Vielfalt und Ganzheit, die sich wieder in verschiedene Kanäle einer besonderen Bemühung und Tendenz aufteilt, um sich danach erneut in einer umfassenderen und machtvolleren Synthese zu vereinigen. Zweitens ist es ein zwingendes Gesetz für eine wirkungsvolle Manifestation, sich in Formen hinein zu entfalten. Jede Wahrheit und Praxis jedoch, die zu starr ausgeformt wird, veraltet und verliert viel, wenn nicht alles, von ihrem Wert. Sie muss ständig durch frische Ströme des Geistes erneuert werden, die den toten oder sterbenden Träger zu neuem Leben erwecken und ihn umwandeln, wenn er ein neues Leben erwerben soll. Ständig wiedergeboren zu werden, ist die Voraussetzung für materielle Unsterblichkeit. Wir leben in einer Zeit, die in schweren Geburtswehen liegt. Alle Formen des Denkens und Handelns, die sich bislang als sehr zweckmäßig erwiesen haben oder insgeheim beharrlich festgehalten wurden, werden einer äußersten Prüfung unterworfen und erhalten so die Gelegenheit zu ihrer Wiedergeburt. Die Welt stellt sich heute als ein gewaltiger Kessel der Medea dar, in den alles, in Stücke zerschnitten, hineingeworfen, Experimenten unterzogen, zusammengefügt und immer wieder neu zusammengesetzt wird, damit es entweder zugrunde geht und das Material für neue Gestaltung liefert oder damit es zu einer neuen Daseinsbestimmung verjüngt und umgewandelt daraus hervorgeht. Der Yoga Indiens trägt in sich die kraftvolle Möglichkeit, eines dieser dynamischen Elemente im künftigen Leben der Menschheit zu werden. Seinem Wesen nach ist er eine spezielle Betätigung oder Formulierung gewisser starker Mächte der *Natur*. Er teilt sich darum in spezielle Richtungen und ist auf verschiedene Art formuliert. Er ist das Kind unvordenklicher Zeiten, das sich durch seine Vitalität und Wahrheit bis in unsere modernen Zeiten hinein erhalten hat. Jetzt taucht der Yoga aus seinen geheimen Schulen und asketischen Einsiedeleien, in die er sich geflüchtet hatte, wieder auf und sucht sich seinen Platz in der zukünftigen Gesamtsumme der lebendigen Entfaltung und Verwendung menschlicher Kräfte. Zuerst muss er aber sich selbst wieder entdecken. Er muss innerhalb dieser allgemeinen Wahrheit den eigenen tiefsten Wahrheitsgrund seines Wesens und jene unvergängliche Absicht der *Natur*, die er darstellt, herausbringen und durch den Wert dieser neuen Selbsterkenntnis und Selbsteinschätzung seine eigene, neu erworbene und umfassende Synthese entdecken. Wenn sich der Yoga so reorganisiert, wird er

leichter und machtvoller in das neu gestaltete Leben der Menschen eingehen, das seine praktischen Methoden nach innen bis in deren geheimste Heiligtümer und empor bis in die höchsten Höhen ihrer Existenz und Persönlichkeit hinzuführen versprechen.

Bei rechter Betrachtung von Leben und Yoga erkennen wir, dass alles Leben bewusst oder unbewusst Yoga ist. Unter Yoga verstehen wir das methodische Bemühen, zur Selbstvollendung zu gelangen, indem wir alle Kräfte und Anlagen, die in unserem Wesen verborgen sind, zum Ausdruck bringen und unser individuelles Menschsein mit dem universalen und transzendenten *Sein* einen, das wir partiell im Menschen und im *Kosmos* offenbart sehen. Wenn wir hinter diese Erscheinungen schauen, erkennen wir, dass alles Leben ein ungeheurer Yoga der *Natur* ist, die ihre Vollkommenheit in immer umfassenderer Offenbarung ihrer Machtmöglichkeiten ausdrücken und sich mit ihrer eigenen göttlichen Wirklichkeit zur Einung bringen will. Im Menschen, ihrem Denker, erschafft sie sich auf der *Erde* zum ersten Mal das seines Selbsts bewusste Werkzeug und den Vollstrecker ihres Willens, wodurch dieser große Zweck rascher und machtvoller zustande gebracht werden kann. Man könnte mit den Worten des Swami Vivekananda den Yoga als ein Mittel auffassen, durch das wir unsere eigene Entwicklung in ein einziges Leben, in ein paar Jahre oder sogar in wenige Monate dieses körperlichen Daseins zusammendrängen vermögen. Demnach stellt ein gegebenes Yoga-System nur eine Auswahl oder eine Konzentration der allgemeinen Methoden der *Natur* in begrenzteren, aber kraftvolleren Formen der Intensität dar, durch die es jene allgemeinen Methoden ersetzt, die von der *Großen Mutter* bei ihrer gewaltig emporsteigenden Schöpfungsarbeit jetzt noch unexakt, weitläufig, in gemächlichen Bewegungen, mit einem sichtlich ungeheuren Verschleiß an Material und Energie, wenn auch unter Anwendung einer immer vollkommeneren Kombination, verwendet werden. Nur ein solches Verständnis des Yoga als einer Intensivierung aller Naturkräfte kann die Grundlage für eine gesunde rationale Synthese der Yoga-Methoden darstellen. Dann erscheint der Yoga nicht länger als etwas Mysteriöses und Abnormes, das keine Beziehung zu den gewöhnlichen Abläufen der *Welt-Energie* oder zu der Absicht hat, die sie in ihren beiden großen Bewegungen der subjektiven und objektiven Selbst-Erfüllung im Auge hat. Vielmehr offenbart sich der Yoga als die außergewöhnlich intensive Anwendung von Kräften, die die *Natur* bereits sichtbar machte oder fortschreitend in ihren weniger hervorragenden, aber allgemeineren Verfahrensweisen organisiert.

Die Methoden des Yoga stehen zu den herkömmlichen psychologischen Wirkensweisen des Menschen etwa im gleichen Verhältnis wie die wissenschaftliche Behandlung der Naturkraft der Elektrizität oder des Dampfes zu

deren normaler praktischer Anwendung. Auch die Methoden des Yoga werden aufgrund eines Wissens gebildet, das durch regelmäßiges Experiment, praktische Analyse und ständige Prüfung des Resultats entwickelt und bestätigt wird. So hängt zum Beispiel der ganze Raja-Yoga von der Wahrnehmung und Erfahrung ab, dass wir unsere inneren Elemente, Kombinationen, Funktionen und Kräfte voneinander absondern oder sie auflösen, neu kombinieren und zu neuartigen, vorher unmöglichen Wirkensweisen bringen oder dass wir sie umwandeln und durch festgelegte innere Prozesse zu einer neuen allgemeinen Synthese zusammenfassen können. In ähnlicher Weise gründet sich der Hatha-Yoga auf die Wahrnehmung und Erfahrung, dass die vitalen Kräfte und Funktionen, denen unser Leben normalerweise unterworfen ist und deren gewöhnliche Abläufe festgelegt und unentbehrlich zu sein scheinen, gemeistert und ihre Prozesse umgewandelt oder aufgehoben werden können, so dass Resultate entstehen, die sonst unmöglich sind und jenen Menschen, die den inneren Grund ihres Zustandekommens nicht verstehen, als miraculös erscheinen. Dieser Charakter fällt in einigen anderen Formen des Yoga weniger in die Augen, weil sie mehr intuitiv und weniger mechanisch sind. Sie stehen, wie der Bhakti-Yoga der Hingabe des Herzens, einer innigen Gottesliebe näher, oder sie führen zu einer erhabenen Unendlichkeit des Bewusstseins und Seins wie der Jnana-Yoga des Wissens. Aber auch sie nehmen ihren Ausgangspunkt in der Verwendung einer bestimmten Hauptbefähigung in uns mit Methoden und zu Zwecken, die bei der alltäglichen spontanen Wirkungsweise der *Natur* nicht vorgesehen sind. Alle unter dem gemeinsamen Namen Yoga zusammengefassten Methoden sind spezielle psychologische Prozesse, die sich auf eine festgelegte Wahrheit der *Natur* gründen und aus unseren normalen Funktionen Mächte und Resultate entwickeln, die zwar immer latent vorhanden sind, doch in den gewöhnlichen Abläufen der *Natur* nicht leicht und nicht oft in Erscheinung treten.

Wie aber im physischen Wissen eine zu weitgehende Vielfältigung der wissenschaftlichen Prozesse ihre Nachteile besitzt, da sie leicht eine alles beherrschende Verkünstelung unseres Lebens erzeugt, die unser natürliches menschliches Dasein unter einer Last mechanischer Dinge erdrückt, so dass wir gewisse Formen der Freiheit und Herrschaft um den Preis einer vermehrten Abhängigkeit erkaufen müssen, kann auch ein einseitiges Wertlegen auf Prozesse des Yoga und auf außergewöhnliche Resultate seine Nachteile haben und zu gewissen Verlusten führen. Dann hat der Yogin etwa die Tendenz, sich aus dem allen gemeinsamen Dasein zurückzuziehen, und er verliert seinen Stand in ihm: Lieber will er durch eine Verarmung in seinen menschlichen Betätigungen einen Reichtum des Geistes erkaufen, also die innere Freiheit durch

ein äußeres Absterben. Wenn er *Gott* gewinnt, verliert er das Leben. Wenn er aber sein Mühen nach außen kehrt, um das Leben zu erobern, ist er in Gefahr, *Gott* zu verlieren. Darum beobachten wir in Indien, dass eine scharfe Unvereinbarkeit mit dem Leben in der Welt oder der spirituellen Entfaltung und Vervollkommnung geschaffen wurde. Obwohl die Tradition und das Ideal einer übergeordneten Harmonie zwischen der Anziehungskraft der Innenwelt und den Forderungen des äußeren Daseins aufrechterhalten bleibt, wird diese doch nur durch wenige Beispiele vorgelebt. Tatsächlich nimmt man an, dass ein Mensch, der seine Schau und Energie nach innen wendet und den Weg des Yoga geht, unvermeidlich dem großen Strom unseres kollektiven Daseins und dem weltlichen Bemühen der Menschheit verlorengeht. Diese Meinung hat sich so stark durchgesetzt und ist durch herrschende Weltanschauungen und Religionen so stark betont worden, dass die Flucht aus dem Leben jetzt nicht nur als die notwendige Voraussetzung für den Yoga, sondern auch als dessen allgemeines Ziel angesehen wird. Keine Synthese des Yoga kann aber befriedigen, die nicht zum Ziel hat, dass *Gott* und die *Natur* wieder in einem befreiten und vervollkommenen menschlichen Leben miteinander eins werden und sie in ihrer Methode die Harmonie unserer inneren und äußeren Wirkensweisen und Erfahrungen in einer göttlichen höchsten Vollendung beider nicht nur zulässt, sondern bewusst begünstigt. Der Mensch ist ja gerade jener Inbegriff und jenes Symbol eines höheren *Daseins*, das in die materielle Welt herabkam, damit hier das Niedere seine Gestalt umwandeln und die Natur des Höheren annehmen kann und sich das Höhere in den Gestaltungen des Niederen offenbart. Niemals darf es die unausweichliche Voraussetzung oder das ganze letzte Ziel seines höchsten Ringens oder seines machtvollsten Mittels für seine Selbst-Erfüllung sein, dass der Mensch dieses Leben missachtet, das ihm für die Verwirklichung jener Möglichkeit verliehen wurde. So etwas kann nur eine zeitweilige Notwendigkeit unter gewissen Bedingungen oder ein spezialisiertes äußerstes Bemühen sein, das dem Individuum auferlegt wird, damit es dadurch eine höhere allgemeine Entfaltungsmöglichkeit für die Menschheit vorbereitet. Das wahre ganze Ziel des Yoga, sein Zweck und Nutzen kann nur dann voll erfüllt werden, wenn der bewusste Yoga im Menschen ebenso wie der unbewusste Yoga in der *Natur* nach außen hin begrifflich mit dem Leben selbst zusammenfällt. Dann können wir wieder, im Blick auf den Weg und auf den Erfolg, in einem vollkommeneren, erleuchteteren Sinn sagen: „Alles Leben ist Yoga.“

* * *

Die drei Stufen der Natur

In den vergangenen Entwicklungen des Yoga erkennen wir also eine Tendenz zur Spezialisierung und Absonderung, die – wie alles in der *Natur* – ihre Rechtfertigung und sogar ihre nützliche Notwendigkeit besaß. Nun suchen wir aber nach einer Synthese der spezialisierten Ziele und Methoden, die als Konsequenz dieses Vorgangs in Erscheinung traten. Um bei unserem Bemühen weise geführt zu sein, müssen wir zuerst das allgemeine Prinzip und die diesem Impuls zur Absonderung zugrunde liegende Absicht erkennen. Sodann sollen wir den besonderen praktischen Zweck verstehen, auf den sich die Methode jeder Schule des Yoga gründet. Das allgemeine Prinzip müssen wir in den universalen Wirkensweisen der *Natur* selbst erforschen. Darum sehen wir in ihr keine trügerische, illusionäre Aktivität einer die Wirklichkeit entstellenden *Maya*, sondern die kosmische Energie und das Wirken *Gottes* selbst in *Seinem* universalen Sein, das von einer ungeheuren, unendlichen und dennoch genauestens auswählenden *Weisheit* inspiriert ist und diese in Formen ausdrückt, *prajna prasrta purani*, „eine *Weisheit*, die von dem *Ewigen* seit Uranfang ausgegangen ist“ (Upanishad). Zum Verständnis der einzelnen praktischen Zwecke müssen wir eindringlich die verschiedenen Methoden des Yoga betrachten und unter der Masse ihrer Einzelheiten die Leitidee, der sie dienen, und die ursprüngliche Kraft unterscheiden, die ihre Verwirklichungsprozesse entstehen lässt und mit Energie durchdringt. Dann können wir leichter das eine gemeinsame Prinzip und die eine gemeinsame Macht entdecken, aus der alle ihr Dasein und die Tendenz ableiten, auf die sie unterbewusst hinsteuern und in der sie sich darum auch bewusst alle vereinigen können.

Die fortschreitende Selbst-Manifestation der *Natur* im Menschen, die man in moderner Sprache seine Evolution nennt, muss notwendig von drei aufeinanderfolgenden Elementen abhängen: von dem, was sich bereits entwickelt hat, von dem, was sich dauernd im Zustand bewusster Evolution befindet, und von dem, was erst entwickelt werden muss. Das letztere kann – wenn auch noch nicht auf die Dauer, so doch gelegentlich – schon zur Entfaltung gekommen sein. Vielleicht existiert es auch schon mit einer gewissen Regelmäßigkeit der Wiederholung in primitiven oder in anderen schon weiter entwickelten Gestaltungen, vielleicht sogar in einigen wenn auch seltenen Menschen, die der höchstmöglichen Verwirklichung unseres gegenwärtigen Menschseins nahe sind. Der Gang der *Natur* ist ja nicht auf ein regelmäßiges mechanisches Vorwärtsmarschieren gedrillt. Sie greift ständig über sich selbst hinaus, auch wenn sie es mit nachfolgenden bedauerlichen Rückzügen bezahlen muss. Sie macht Sprünge; sie leistet sich glänzende mächtige

Ausbrüche; sie hat ungeheure Realisationen. Manchmal stürmt sie leidenschaftlich in der Hoffnung vorwärts, das Himmelreich mit Gewalt erobern zu können. Wenn sie so über sich selbst hinausdrängt, offenbart sie das, was in ihr das Göttliche oder auch das Diabolische ist, jedenfalls aber das, was ihr in beiden Fällen am mächtigsten dazu dient, rasch ihrem Ziele näher zu kommen.

Was die *Natur* für uns entwickelt und wofür sie ein gesichertes Fundament geschaffen hat, ist unser körperliches Leben. Sie hat dazu eine gesicherte Kombination und Harmonie zwischen den beiden niederen, jedoch am fundamentalsten nötigen Elementen für unser Handeln und für unseren Fortschritt auf Erden geschaffen. Das ist einerseits die *Materie*, die – wie sehr sie auch der allzu ätherische Spirituelle verachten mag – unser Fundament und die Grundvoraussetzung für alle unsere Energien und Verwirklichungen ist. Andererseits ist es die *Lebensenergie*, die das Mittel für unsere Existenz in einem materiellen Körper ist und gerade in ihm die Basis für unsere mentalen und spirituellen Betätigungen darstellt. Sie hat mit Erfolg eine gewisse Stabilität ihres stetigen materiellen Ablaufs erlangt, der konstant, dauerhaft genug und zugleich auch genügend geschmeidig und veränderlich ist, so dass der Körper dem sich in der Menschheit manifestierenden Gott eine geeignete Wohnstätte und ein Instrument für seine fortschreitende Offenbarung darbieten kann. Das ist der Sinn jener Fabel in der Aitareya Upanishad, die erzählt, die Götter hätten die ihnen vom *Göttlichen Selbst* nacheinander angebotenen Tiergestalten abgelehnt; sie hätten erst, als ihnen der Mensch vorgestellt wurde, ausgerufen: „Dieser ist wirklich vollkommen gestaltet!“ und zugestimmt, dass sie in seine Gestalt eingehen wollten. Die *Natur* hat auch einen brauchbaren Kompromiss zwischen der Trägheit der Materie und dem aktiven *Leben* hergestellt, das in ihr lebt und sich von ihr nährt. Dadurch wird nicht nur die vitale Existenz erhalten und gefördert, sondern es werden auch die vollen Entfaltungen des Mentals ermöglicht. Dieses Gleichgewicht bildet den Grundzustand der *Natur* im Menschen und wird in der Sprache des Yoga sein grobstofflicher Körper genannt, der sich aus der materiellen Hülle, der „Nahrungs-Schale“, *annakosa*, und dem nervlichen System, dem vitalen Träger, *pranakosa*, zusammensetzt.

Wenn also dieses Kräfteverhältnis auf der niederen Stufe die Basis und das erste Mittel für die höheren Bewegungen ist, welche die universale *Macht* im Sinne hat, und wenn es das Medium darstellt, in dem sich das *Göttliche* hier zu offenbaren sucht – wenn also das indische Wort wahr ist, der Körper sei das Instrument, das uns für die Erfüllung des geltenden Gesetzes unserer *Natur* verliehen worden ist –, dann muss jede endgültige Abkehr vom körperlichen Leben auch eine Abwendung von der vollkommenen Fülle göttlicher

Weisheit und eine Zurückweisung ihrer Ziele bei ihrer irdischen Manifestation sein. Eine solche Ablehnung mag für gewisse einzelne Menschen die richtige Haltung aufgrund eines geheimen Gesetzes ihrer Entwicklung sein. Das ist aber niemals das für die Menschheit vorgesehene Ziel. Kein Integraler Yoga darf darum den Körper missachten oder es zur zwingenden Voraussetzung für vollkommene Spiritualität machen, dass er zunichte gemacht oder abgelehnt wird. Vielmehr sollte die Vervollkommnung auch des Körpers der höchste Triumph des *Geistes* sein. Das körperliche Leben ebenfalls göttlich zu machen, muss *Gottes* endgültiges Siegel auf *Sein* Schöpfungswerk im Universum sein. Der Widerstand, den der Körper dem Geist entgegenstellt, ist kein Grund dafür, dass man das Körperliche ablehnt. Für die undurchschaubare Vorsehung sind unsere größten Schwierigkeiten auch unsere günstigsten Gelegenheiten. Wo eine außerordentliche Schwierigkeit in der *Natur* auftaucht, ist das ein Zeichen für uns, dass wir auch einen außerordentlichen Sieg erringen und ein entscheidendes Problem lösen sollen. Darin liegt keine Warnung vor einer heimtückischen Falle, der wir ausweichen sollten, oder vor einem Feind, der für uns zu stark ist, so dass wir vor ihm fliehen müssten.

In gleicher Weise sind die vitalen und nervlichen Energien in uns für einen großen nützlichen Zweck da. Auch sie verlangen nach der göttlichen Verwirklichung ihrer Möglichkeiten zu unserer letzten Vollkommenheit. Die große Rolle, die diesem Element im universalen Plan zugeteilt ist, wird von der umfassenden Weisheit der Upanishaden besonders stark hervorgehoben: „Wie die Speichen eines Rades in seiner Nabe, so wird in der *Lebensenergie* alles fest zusammengehalten: das dreifache Wissen, das *Opfer*, die Macht der Starken und die Reinheit der Weisen. Unter der Herrschaft der *Lebensenergie* steht alles, was in dem dreifachen Himmel geordnet ist“ (Prasna Upanishad II, 6 und 13). Darum wäre es kein Integraler Yoga, wenn man diese nervlichen Energien abtöten, sie in eine entnervte Stille zwingen oder als die Ursache schädlicher Handlungen ausrotten würde. Sie wurden ja mit dem Blick auf das Ziel hin erschaffen und in uns entfaltet, dass sie geläutert und nicht zerstört, vielmehr umgewandelt, beherrscht und nutzbringend verwendet werden.

So hat also die *Natur* das körperliche Leben mit einer solchen Stärke für uns als ihre Basis und ihr erstes Instrument entwickelt. Unser mentales Leben hat sie dann als ihr unmittelbar darauffolgendes Ziel und als ihr höheres Instrument gestaltet. In ihren gewöhnlichen höheren Absichten ist das ihr vornehmster, sie leitender Gedanke. Dieses Ziel verfolgt sie ständig – außer in den Perioden der Erschöpfung und Zurückgezogenheit in eine entspannte, dämmerige Stille zur Sammlung neuer Kräfte –, wenn sie sich von den Schalen ihrer anfänglichen vitalen und körperlichen Verwirklichungen frei machen

kann. Hier, im mentalen Menschen, müssen wir nun eine äußerst wichtige Unterscheidung treffen. Der Mensch trägt in sich nicht nur ein einziges Mentalwesen sondern ein doppeltes und dreifaches: das materielle und das nervliche Mental, das rein intellektuelle Mental, das sich von den Täuschungen des Körpers und der Sinne befreit, und ein göttliches Mental oberhalb des Intellekts, das sich seinerseits von den unvollkommenen Methoden der logisch urteilenden und fantasiebegabten Vernunft unterscheidet. Das Mental ist im Menschen zunächst in das Leben des Körpers verstrickt; in der Pflanze ist es noch völlig darin eingehüllt und auch im Tier noch ganz darin gefangen. Das Mental akzeptiert dieses Leben zunächst nicht nur als seine anfängliche, sondern als seine ganze Grundvoraussetzung für seine Betätigungen und macht sich zum Diener seiner Bedürfnisse, als ob diese der ganze Zweck des Daseins wären. Jedoch ist das körperliche Leben im Menschen nur eine Basis und nicht sein Zweck und Ziel; es ist seine erste Voraussetzung, aber nicht sein letzter determinierender Sinn. Nach zutreffender Auffassung der Alten ist der Mensch im wesentlichen Denker, der *Manu*, das mentale Wesen, welches das Leben und den Körper beherrscht (Mundaka Upanishad II. 2. 7.). Er ist nicht mehr das Tier, das von ihnen beherrscht wird. Die wahre menschliche Existenz beginnt also erst dann, wenn die intellektuelle Mentalität aus der materiellen hervortritt und wenn wir immer mehr im Mental unabhängig von der nervlichen und körperlichen Vorherrschaft leben und im Maße dieser Freiheit dazu fähig sind, das Leben und den Körper in richtiger Weise anzunehmen und richtig zu verwenden. Denn das wahre Mittel zur Meisterschaft ist das Freisein von ihnen und nicht eine geschickte Untertänigkeit. Das hohe menschliche Ideal besteht darin, dass wir die Bedingungen unseres körperlichen Wesens frei und nicht unter Zwang annehmen, sie ausweiten und immer mehr verfeinern.

Das sich so im Menschen entwickelnde mentale Leben ist jedoch kein allgemeiner Besitz der Menschheit. Tatsächlich könnte es so aussehen, als sei es in seiner ganzen Fülle nur in den individuellen Persönlichkeiten entfaltet und als sei das Mental in einer großen Menge, ja sogar in der Mehrheit, nur als ein kleiner, schlecht organisierter Teil ihrer normalen Natur vorhanden oder überhaupt noch nicht entwickelt und nur latent vorhanden, so dass es kaum aktiviert werden kann. Gewiss ist das mentale Leben noch keine vollkommene Evolution in der *Natur*; im menschlichen Tierwesen hat es noch keine sichere und dauerhafte Grundlage. Das Kennzeichen dafür ist, dass man das schöne vollkommene Gleichgewicht zwischen Vitalität und Materie, also den gesunden, robusten und langlebigen menschlichen Körper gewöhnlich nur bei denjenigen Rassen oder Klassen der Menschheit findet, die die Mühsal des Denkens, seine Beunruhigungen und Spannungen überhaupt ablehnen

oder nur mit ihrem materiellen Mental denken. Der zivilisierte Mensch muss erst ein Gleichgewicht zwischen dem voll aktiven Mental und dem Körper herstellen. Er besitzt es normalerweise noch nicht. Das zunehmende Mühen um ein intensiveres mentales Leben scheint sogar oft eine wachsende Unausgeglichenheit zwischen den menschlichen Elementen hervorzurufen, so dass berühmte Wissenschaftler das Genie als eine Form der Geisteskrankheit, als ein Ergebnis der Degeneration und als eine pathologische Erscheinung der *Natur* beschreiben konnten. Die zur Rechtfertigung solcher Übertreibungen herangezogenen Phänomene weisen aber, wenn man sie nicht für sich, sondern im Zusammenhang mit allen anderen wichtigen Gegebenheiten betrachtet, auf eine ganz andere Wahrheit hin. Das Genie ist ein besonderer Versuch der universalen *Energie*, die Entfaltung unserer intellektuellen Kräfte in einem solchen Grad zu beschleunigen und zu intensivieren, dass sie für jene machtvolleren, unmittelbaren und raschen Fähigkeiten zubereitet sind, die das Kräftespiel des supra-intellektuellen oder göttlichen Mentals konstituieren. Darum ist die Unausgeglichenheit weder Missbildung noch unerklärliche Erscheinung, sondern ein folgerichtiger nächster Schritt der *Natur* in der rechten Linie ihrer Evolution. So wie sie das körperliche Leben mit dem materiellen Mental in Einklang brachte, so harmonisiert sie es auch mit dem Kräftespiel der intellektuellen Mentalität. Obwohl diese die Tendenz hat, die ganze tierhafte und vitale Lebenskraft zu unterdrücken, sollte und brauchte das doch keine aktiven Störungen hervorzurufen. Die *Natur* schießt zwar bei ihrem Versuch, eine noch höhere Ebene zu erreichen, immer über ihr Ziel hinaus. Schließlich sind die Störungen, die durch ihr Vorgehen verursacht werden, nicht so groß, wie man das oft darstellt. Einige sind nur die noch unfertigen Anfänge neuer Manifestationen. Andere sind ein leicht korrigierbarer Vorgang des Zerfalls, der oft neue Aktivitäten hervorbringt. Stets sind sie aber ein niedriger Preis für die weitreichenden Resultate, welche die *Natur* im Auge hat.

Vielleicht kommen wir, wenn wir alle Umstände betrachten, zu dem Schluss dass das mentale Leben überhaupt nicht erst als eine neuerliche Erscheinung im Menschen hervortritt, sondern dass es in ihm die rasche Wiederholung einer früheren Errungenschaft ist, von der sich die *Energie* in der Menschheit leider zurückgezogen hatte. Vielleicht ist der „Wilde“ gar nicht so sehr der Urahne des zivilisierten Menschen als vielmehr der degenerierte Abkomme einer vorhergehenden Zivilisation. Wenn auch die intellektuelle Leistung tatsächlich ungleich verteilt ist, so ist doch die Befähigung dazu überall verbreitet. Man hat in Einzelfällen festgestellt, dass sogar jener Rassetypus, den wir als den niedersten ansehen, nämlich der Schwarzafrikaner, direkt aus der unvordenklichen Barbarei Zentralafrikas, ohne eine neue Blutbeimischung

und ohne auf die Generationen der Zukunft zu warten, zur intellektuellen Kultur, wenn auch noch nicht zu den intellektuellen Leistungen des ihn beherrschenden Europäers, befähigt ist. Selbst in der Masse scheinen die Menschen unter günstigen Umständen nur einige wenige Generationen zu brauchen, um große Strecken der Zivilisation zurückzulegen, die offensichtlich sonst nur in Zeiträumen von Jahrtausenden durchmessen werden. Der Mensch ist also entweder durch seinen Vorzug, ein mentales Wesen zu sein, von der vollen Bürde der langsamen Gesetze der Evolution befreit, oder er stellt bereits ein hohes Niveau materieller Befähigung für die Tätigkeiten intellektuellen Lebens dar und kann diese unter günstigen Umständen und in der rechten anregenden Atmosphäre immer mehr entfalten. Den „Wilden“ macht nicht die fehlende mentale Befähigung zum intellektuellen Leben aus, sondern die Tatsache, dass er lange die Gelegenheit dazu versäumte und davon abgeschnitten war, so dass sich der aufweckende Impuls zurückzog. Barbarei ist ein Schlaf im Mittelzustand der Evolution, keine ursprüngliche Finsternis.

Außerdem stellt sich dem aufmerksamen Beobachter der ganze Zug modernen Denkens und Mühens als eine große bewusste Anstrengung der *Natur* im Menschen dar, ein allgemeines Niveau intellektueller Ausstattung, Befähigung und weiterer Möglichkeit dadurch herzustellen, dass die von der modernen Zivilisation dem mentalen Leben gebotenen Gelegenheiten universal gemacht werden. Selbst die einseitige Beschäftigung des westlichen Intellekts, des Vorkämpfers dieser Tendenz, mit der materiellen *Natur* und den äußeren Seiten des Daseins ist ein notwendiger Teil des Ringens dieser Tendenzen. Die *Natur* will dadurch eine ausreichende Grundlage im physischen Wesen und in den vitalen Energien des Menschen sowie in seiner materiellen Umgebung herstellen, damit sich seine mentalen Möglichkeiten voll entfalten können. Der Sinn und Drang dieser ungeheuren Bewegung drückt sich durch leicht verständliche Zeichen aus: Ausbreitung der Erziehung, Fortschritt der rückständigen Rassen, Aufstieg unterdrückter Klassen, Vermehrung der Arbeit sparenden Vorrichtungen, Bewegung in der Richtung auf ideale soziale und ökonomische Verhältnisse, Arbeit der Wissenschaft für die Besserung der Gesundheit, längere Lebensdauer und gesunde Körperlichkeit in einer zivilisierten Menschheit. Vielleicht werden nicht immer die richtigen, mindestens nicht die wirksamsten Mittel dazu angewandt. Ihre Absicht ist jedoch auf das rechte vorläufige Ziel gerichtet: auf einen gesunden individuellen und sozialen Körper und auf die Befriedigung der legitimen Bedürfnisse und Forderungen des materiellen Mentals, auf ausreichende Entspannung, Erholung und auf gleiche allgemeine Entwicklungsmöglichkeiten, so dass die gesamte Menschheit – nicht mehr nur eine bevorzugte Rasse, Klasse oder ein Einzelner – die